Dienstag, 8. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9157. 1875.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ︁ℳ︁ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ︁ℳ︁ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Juni. [Abgeordnetenhaus.] Eingegangen sind die Gesetzentwürfe, betreffend die Deckung der Coursverluste der Eisenbahn-Anleihen von 1867, sowie über die staatliche Zinsgarantie der Eisenbahn Münster-Emschede. Nach debattenloser Erledigung einiger unerheblicher Gesetzentwürfe folgt die Berathung der Provinzialordnung. Abg. Hänel spricht gegen das Gesetz in der Fassung des Herrenhauses, jedoch für dasselbe unter der Voraussetzung der Annahme der Amendements des Abg. Miquel und Genossen. Der Minister des Innern betont: Das Herrenhaus habe sich von der ursprünglich ablehnenden Haltung gegen die Vorlage zur sorgfältigen Würdigung und Annahme der Grundsätze der Vorlage gewendet, die dortigen Verhandlungen waren von großem Nutzen für die Aufklärung der Bedürfnißfrage. Der Minister konnte dagegen keine abweisende Haltung bewahren. Die jetzigen hier vorliegenden Anträge träfen practischer Weise die richtige Mitte, so daß die Regierung dafür mit Wärme im Herrenhause eintreten könne. Der Minister schließt unter der Betonung der Nothwendigkeit, die Provinzialordnung gerade im jetzigen Augenblick zu Stande zu bringen. Nach Schluß der General-Discussion wird die Provinzialordnung nach längerer Specialdiscussion unter Ablehnung des von dem Abg. Windthorst (Bielefeld) gestellten Amendements durchweg nach den Miquel'schen Anträgen genehmigt. Der Minister erklärte im Laufe der Debatte die Geneigtheit zur Acceptirung der Miquel'schen Anträge und hob nur Bedenken zu zwei weniger wesentlichen Nebenpunkten hervor. Die namentliche Schlußabstimmung über die Provinzial-Ordnung findet morgen statt.

Posen, 7. Juni. Der Prälat Kozmian ist wegen der verweigerten Aussage betreffs der Excommunication des Propstes Kick in Kähme bei seiner heutigen Vernehmung wieder inhaftirt worden.

Breslau, 7. Juni. [Wollmarkt.] Die Stimmung ist sehr matt. Die Zufuhren sind ebenso wie die vorjährigen. Wäschen mittelmäßig. Die Zahl der Käufer ist schwächer als sonst. Gute Wollen sind mit 2 bis 3 Thlr. Abschlag gegen das Vorjahr wenig verkauft. Hochfeine Wollen, für Frankreich gesucht, sind bis einige Thaler über die vorjährigen Preise bezahlt.

Deutschland.

⁂ Berlin, 6. Juni. [Militärisches.] Wie jetzt ununterbrochen auf die Verbesserung unserer Feld-, Festungs- und Marine-Artillerie hinzielende Versuche angestellt werden, und man bei der Infanterie emsig in der Ausbildung der älteren, zu diesem Zweck eingezogenen Jahrgänge in der Handhabung des neuen Gewehres beschäftigt ist, so wird auch dafür Sorge getragen, daß bei der Cavallerie alle, den Anforderungen der Jetztzeit nicht entsprechenden Bewaffnungs- und Ausrüstungs-Gegenstände durch neue ersetzt werden. Die Ulanen-Regimenter, für welche der Korbsäbel bei freier Handhabung ihrer Hauptwaffe, der Lanze, ein Hinderniß war, sind bereits seit dem vorigen Jahre mit einem leichteren Säbel ohne Korb, wie solcher früher von der gesammten Cavallerie und später von den berittenen Mannschaften der Artillerie getragen wurde, ausgerüstet. — Für die leichte Cavallerie steht in nächster Zeit die durchgehende Bewaffnung mit dem neuen Carabiner (System Mauser) in Aussicht, der sich bei den vielfach auf der Schießschule zu Spandau mit ihm angestellten Versuchen als eine Waffe erwiesen hat, welche in Bezug auf Trefffähigkeit Nichts zu wünschen übrig läßt. Dabei hat er den großen Vortheil, daß er die Patrone des Infanterie-Gewehres 71 M. schießt — durch seine Einführung ist dann also auch die Frage einer Einheitspatrone gelöst. — Nach den neueren Bestimmungen ist für die berittenen Offiziere der Infanterie eine Veränderung in der Adjustirung der Pferde eingetreten; für die Cavallerie steht eine solche ebenfalls in nächster Zeit bevor. Der Major v. Rosenberg des 1. Hannoverschen Ulanen-Regiments Nr. 13 hat einen neuen Sattel construirt, welcher bei den angestellten Proben sich als äußerst practisch erwiesen hat, und durch welchen das für den Cavalleristen so sehr unangenehme Drücken des Pferdes unmöglich gemacht ist. Dem Erfinder soll ein Patent für die vorzügliche Construction dieses Sattels ertheilt worden sein. — In Frankreich ist man mit dem neuen Gewehr des Artillerie-Majors Gras sehr zufrieden; die an der Schießschule zu Vincennes stattfindenden Schießversuche mit demselben sind im Allgemeinen recht günstig ausgefallen. Die Patrone dieses neuen französischen Gewehres ist fast dieselbe, wer die unseres deutschen Infanterie-Gewehres M. 71, es ist eine Metallpatrone im Gewicht von 25 Gramm; welche 5,6 Gramm englisches prismatisches Pulver enthält. Die Umänderung der alten Chassepots in Gras-Gewehre wird äußerst geheimnißvoll betrieben! — In Oesterreich sind in letzter Zeit Versuche mit einem, von dem Hauptmann Kropatscheck erfundenen Repetir-Gewehr angestellt worden und hat man vielfach den Vorschlag gemacht, wenigstens vorläufig die Jäger mit dieser als vorzüglich bewährten Schußwaffe zu versehen. Dasselbe zeichnet sich neben großer Eleganz der Form durch eine leichte und sichere Handhabung des Mechanismus aus. Es ist dabei nicht nothwendig, daß die Repetition immer angewendet werden muß; ein geübter Schütze gab, bei den angestellten Versuchen, indem er jeden Schuß einzeln lud, ohne zu zielen, 32 Schuß in einer Minute ab, mit Zielen 26 Schuß, von denen 24 die Scheibe trafen. Das Gewehr wiegt ungeladen 350 Gramm weniger als das bisher in Gebrauch befindliche Werndl-Gewehr, welches ohne aufgestecktes Bajonett 4,48 Kilogramm wiegt, mit zehn Schuß geladen wiegt es 35 Gramm mehr, als das Werndl-Gewehr; die Patrone beider Systeme ist dieselbe. Fabricirt wird das neue Gewehr in der Kaiserlichen Waffenfabrik in Steyr. — Im Mai trat in Oesterreich eine Armee-Schützenschule, ungefähr nach dem Muster unserer Spandauer Schießschule zusammen. Die Dauer des Lehrcursus bei derselben beträgt 12 Wochen. Das Lehr- und Instructions-Personal bilden 17 Officiere, zur Uebung sind commandirt 135 Officiere, sowie 39 Unterofficiere der verschiedenen Waffengattungen. Eine besondere Beachtung wird dem feldmäßigen Schießen gewidmet; hierzu kommt noch Unterricht in der practischen Büchsenmacher-Arbeit. — Die englische Marine hat nach dem kürzlich herausgegebenen Bericht der Admiralität, einen Geschützbestand von 4057 gezogenen Vorderladern und 3593 Hinterladern. Von ersteren sind 1226 aus Gußeisen; 135 kleineren Calibers aus Stahl oder Bronce, der Rest aus anderem Metall. Ein großer Theil der Geschütze ist jedoch in keineswegs befriedigendem Zustande.

— Der Kaiser — schreibt die „Mtgsztg.“ — wird nach Beendigung seiner Kur in Ems sich nach Gastein begeben und bei der Hinreise eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich haben; auf der Rückreise ist ein Besuch der österreichischen Kaiserfamilie in Ischl, wie in früheren Jahren, in Aussicht genommen. — Im September wird der Kaiser bekanntlich einige Tage in Breslau verweilen. Der Oberbürgermeister v. Forckenbeck hat kürzlich eine Einladung zu dem Feste, welches die Stadt dem Monarchen bereiten will, überbracht, und der Kaiser dieselbe angenommen.

— Das Deutsche Reich hat den Botschaftssecretär Dr. Rudolph Lindau zu seinem Commissar für die Pariser geographische Ausstellung ernannt.

— S. M. Brigg „Undine“ beabsichtigte eingegangener Nachricht zufolge am 18. Mai c. von Norfolk aus die Reise nach Bermudas fortzusetzen. — S. M. Segelfregatte „Niobe“ ging am 3. d. M. auf der inneren Rhede Kopenhagens zu Anker, salutirt von der Batterie Sixtus. — S. M. Segelfregatte „Medusa“ legte sich am 3. d. M. in ununmittelbarer Nähe von Korsör vor Anker.

* Die seit dem Jahre 1851 bestehende Anordnung, daß die zur Gefängnißstrafe verurtheilten Personen bei Verbüßung dieser Strafe nur in dem Falle, wenn es in der Gefangenanstalt an der Gelegenheit zu einer ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessenen Beschäftigung fehlt, und wenn sie zugleich im Stande sind, ihre Verpflegungskosten selbst zu tragen, mit Arbeiten verschont werden sollen, hat neuerdings mehrfach zur Beschwerde Anlaß gegeben, indem Gefangene, denen die Selbstverpflegung versagt wurde, lediglich aus diesem Grunde zu den in der Gefängnißanstalt eingeführten gröberen Arbeiten angehalten worden sind. Da ein derartiges Verfahren mit dem § 16 des Strafgesetzbuchs, welcher die Heranziehung der Gefängnißsträflinge zu zwangsweiser Arbeit allein davon abhängig macht, daß dieselben auf eine ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessene Weise beschäftigt werden können, in Widerspruch steht, so hat der Minister des Innern jetzt in einer an die Provinzialregierungen gerichteten Verfügung, unter Aufhebung der obenerwähnten Anordnung vom Jahre 1851 sowie der entsprechenden Vorschriften in den Reglements der Arresthäuser und Centralgefängnisse, angeordnet, daß fernerhin lediglich nach der Vorschrift in § 16 des Strafgesetzbuchs zu verfahren ist. Die zur Gefängnißstrafe verurtheilten Personen dürfen mithin nur zu solchen Arbeiten angehalten werden, welche ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessen sind, und ihre Freilassung von der Arbeit ist nicht davon abhängig zu machen, daß sie zur Selbstverpflegung verstattet werden oder in der Lage sind, die Kosten ihrer Verpflegung zu tragen. Die Bestimmung darüber, ob die Selbstverpflegung zu verstatten oder zu versagen sei, bleibt dem discretionairen Ermessen der Provinzialregierungen bezw. dem königlichen Polizeipräsidium zu Berlin überlassen, doch soll auch fernerhin als Regel gelten, daß die Selbstverpflegung Personen, welche wegen Eigenthumsverletzung oder wegen Vergehen verurtheilt sind, die einen hohen Grad von Rohheit bekunden, nicht gewährt werden darf.

Schweiz.

Bern, 2. Juni. Der internationale Telegraphenverkehr der Schweiz hat sich in den letzten 6 Jahren ungemein gehoben; namentlich ist die Zahl der mit Deutschland gewechselten Depeschen fast auf das Dreifache gestiegen. — Im Monat April ist der Gotthardtunnel an beiden Mündungen um 225,6 Meter vorgeschritten und im Ganzen 3763,2 Meter lang geworden; heute wird er gegen 4000 Meter oder fast den dritten Theil der Gesammtlänge erreicht haben. — Das Volk von Schaffhausen hat am Sonntag zum dritten Mal über die revidirte Verfassung abgestimmt, sie ist zwar mit 2910 gegen 2485 Stimmen angenommen aber doch verworfen worden, weil die absolute Mehrheit aller 7284 Stimmberechtigten maßgebend ist. Um dieser Schraube ohne Ende ein Ende zu machen, wird nichts übrig bleiben, als dem Volke die Abschaffung des betreffenden Verfassungsartikels vorzuschlagen. — Trotz des Widerstandes der Conservativen, welche sich bei dem gewöhnlich schwachen Besuch der Gemeindeversammlungen so wohl befanden, hat die Züricher Stadtgemeinde die Einführung der Urne für alle geheimen Wahlen mit großer Mehrheit beschlossen. Dagegen kann die Aschenurne der Leichenverbrenner noch immer nicht aufgestellt werden, die Regierung wies die Statuten derselben zurück, weil über die Zulässigkeit der Verbrennung erst gesetzlich entschieden werden müsse. — Bei den Wahlen zum neuen Großen Rath von Baselstadt ist zum ersten Mal in der Schweiz ein Israelit, Lithograph Wolf, in eine gesetzgebende Behörde gelangt; die Israeliten bilden allerdings nur 0,26 Procent der schweizerischen Bevölkerung.

Oesterreich-Ungarn.

Wie man der „Pr.“ aus Graz berichtet, scheint es Don Alfonso und seiner edeln Gattin dort so zu gefallen, daß sie ihren dauernden Aufenthalt in der steierischen Hauptstadt zu nehmen gedenken. Der Prinz unterhandelt mit dem Besitzer der Villa, die er jetzt miethsweise bewohnt, über den Ankauf. Eine vorübergehende Veränderung im Aufenthalte des Infantenpaares wird nur insofern eintreten, als Don Alfonso mit seiner Gemahlin in einigen Wochen nach Gleichenberg zieht, um dort die Cur zu gebrauchen. Spätestens im September wollen die Herrschaften jedoch wieder nach Graz zurückkehren, um hier den Winter zuzubringen.

Laube über Heine.*)

Wunderlich! Jude auf Jude kam uns in Paris entgegen: Meierbeer, die Rachel, Heine —

„Ist er nicht auch Jude?“ fragte meine Frau. — „Ich weiß es nicht genau, wie weit er's ist,“ lautete meine Antwort, „Heine's Mutter könnte eine Christin sein, er nennt sie, gewiß mit Absicht, von Geldern. Seine Familie, an deren Spitze der reiche und als vortrefflich geschilderte Salomon Heine in Hamburg steht, ist eine jüdische.“ . . . .

Ueber seine bürgerliche Beziehung zu Juden- oder Christenthum hat Heine nie zu mir gesprochen. Auch nicht in vertrautestem Gespräche. Er liebte dafür einen romantischen Schleier. So hat er mir nie erzählt, daß er sich in Langensalza habe taufen lassen. Und dabei sprach er doch hundertmal über Eigenthümlichkeiten der Juden und Christen. Das that er immer wie ein Neutraler, als ob es ihn persönlich gar nicht anginge. Er pries plötzlich einen Vorzug des jüdischen Wesens, und er verspottete ebenso plötzlich einen Fehler desselben. Ebenso lobte und verspottete er nach verschiedenen Seiten das Wesen des Christenthums. Man konnte allenfalls daraus entnehmen, daß er weder dem Judenthume noch dem Christenthume angehören wollte. Dabei konnte man nicht einmal an seinen Jugend-Erinnerungen merken, daß sie jüdische wären und daß sie wärmer athmeten.

Wir hatten seit meinem Eintritt in die Schriftstellerwelt, seit 1832, also seit sieben Jahren, mit einander Briefe gewechselt und waren uns freundschaftlich nahe gekommen. Ich hatte kaum daran gedacht, daß er vom Judenthume abstammte, das war mir gleichgiltig. Jetzt erst in Paris durch Meyerbeer und die Rachel wurde mir die Frage beachtenswerth.

Sein Aeußeres hatte gar nichts vom jüdischen Nationaltypus. Er war jetzt vierzig Jahre alt und stand in voller Kraft der Entwicklung, körperlich wie geistig. Ganz wie ein französischer Abbé muthete er uns an. Eine Mittelfigur, fleischig und von feiner, rosig angehauchter Haut. Sehr wohl geschnittenes Antlitz mit zierlicher Nase, mit nicht großen, schalkhaften Augen, mit graziösem, sehr ausdrucksvollem Munde und braunem Haare, welches er halblang trug. Er sprach rasch, meist in kurzen, vielfach witzigen Wendungen, welche ein sarkastisches Lächeln, zuweilen auch ein kurzes, helles Lachen begleitete. Der Stimmton war Tenor, ein fast hoher Tenor, wenn er in längeren Reden etwas beweisen oder vertheidigen wollte und dabei steigernd die Stimme anstrengte. Sie wurde indeß nie zu hoch, nie zu dünn, wenn auch in ärgerlichem Affecte etwas scharf. Gewöhnlich zwang er sie dann selbst nach der Tiefe, weil er auch in erhöhter Stimmung gern abtönend mit einem unerwarteten Sarkasmus schloß. Seine schöne Hand — er war überhaupt sauber — spielte dabei immer mit, und gerade in seinen geselligen Manieren hatte er etwas von einem französischen Weltgeistlichen, welcher sich mitten in der Lebhaftigkeit zurückhielt innerlich aber zu lachen schien über seine Zurückhaltung.

Er war ganz Epikuräer aus der ersten Kaiserzeit Roms, den Stoicismus höhnend durch sehr menschliche Bemerkungen, und doch augenblicklich bereit, den schlimm lächelnden Mund ernsthaft festzuhalten, sobald eine Weltfrage berührt wurde, welche poetisch aufgefaßt werden konnte. Augenblicklich war dann der jüdische Denker in ihm erweckt, und bei allem Epikuräismus sprach er dann wie ein Geistlicher über die Geistesfreuden peinlicher Enthaltsamkeit. Die Opferlust mit ihren geistigen Reizen erschien dann wie eine raffinirte Erweiterung epikuräischer Grundsätze. Diese Opferlust hielt sich nur nicht lange auf in seiner Seele, das lebenslustige Naturell vertrieb sie rasch. Beim Disputiren und beim Schreiben wußte er sie jedoch anzubringen als einen magischen Hintergrund.

Bei einem solchen Manne war es durchaus irreführend, wenn man ihn nach politischen Grundsätzen beurtheilte. In der Politik lag sein Schwerpunkt gar nicht. Wie sein Napoleon-Cultus zeigt, welcher ganz unzeitgemäß war, hätte ihm wohl ein geniales Kaiserthum à la Cäsar am besten zugesagt, unter welchem alle Tage ein Geniestreich in's Leben treten könnte, ohne von Kammern und Grundgesetzen behindert zu werden. Er stimmte freilich dem herrschenden Liberalismus bei in allen wesentlichen Punkten, aber den Consequenzen dieser Punkte entzog er sich vielfach. Theils aus Schwäche, theils aus Stärke. Aus Schwäche, weil er eben ein Epikuräer war, welcher sich vom Genusse nicht abhalten ließ durch ein Gesetz. „Das Gesetz hab' ich selbst gemacht,“ rief er dann lachend, „ich kann's auch abändern,“ oder wie er im französischen Jargon zu sagen pflegte: „Ich kann's suspendiren, suspendiren!“ — Aus Stärke, weil er eine poetische Potenz war, welche über alle Schranken hinaus drängte, um Eigenes, um Neues, um Unerhörtes zu veranlassen.

Ich hielt es deshalb immer für ein Irreführen daß man stets Börne und Heine neben einander nannte, als gehörten sie eng zu einander. Das war gar nicht der Fall; sie waren grundverschiedene Leute. Für Börne war die Politik wirklich die Lebensfrage, das Ein und Alles, und der weiter schweifende Heine mußte ihm bei näherer Bekanntschaft gründlich mißfallen. Das war denn auch eingetreten, nachdem sie eine zeitlang neben einander gelebt hatten in Paris. Der redliche Parteimann Börne hatte sich entsetzt über den leichtfliegenden Heine, und der poetisch trachtende Heine hatte sich gelangweilt und geärgert über den eng einherschreitenden Börne. Der Verkehr zwischen ihnen hatte völlig aufgehört, und mit Groll über Heine war Börne gestorben.

Jetzt, 1839, wollte nun Heine ein Buch schreiben über Börne. Davon sprach er mir. Ich fand das falsch und rieth ihm dringend davon ab. Der liberalen Sache konnte das nur schaden, und Heine's Schilderung des Börne'schen Wesens kam der Welt zurecht, wenn sie in späteren Jahren erschien. Sie würde dann auch reifer und gerechter auftreten. Das war denn bald ein Gegenstand täglichen Streites zwischen uns.

Heine war in solchem Streite niemals gröblich, niemals unangenehm. Er erfand immer große Gesichtspunkte. Riß man sie ihm nieder unter der Bemerkung, daß er ja selbst nicht an sie glaubte, da lachte er wohl, beharrte aber doch zäh auf seiner Ansicht, auf seinem Willen. Er hatte sich das Thema einmal aufgebaut und an vielen Stellen geistreiche Wendungen hineingezeichnet, sogar gute Witze — wie kannst du verlangen, schrie er, daß ich das Alles aufgeben soll vor deiner Parteiweisheit! Ich gehöre zu keiner Partei oder doch nur — schloß er lachend — zu meiner Partei.

Im Laufe des Jahres schrieb er bekanntlich das Buch dennoch und brachte mir triumphirend das Manuscript mit den Worten: „Lies und bleibe deiner Sinne Meister! Es ist außerordentlich.“

Ich blieb meiner Sinne Meister und nannte das Buch leer und blos ärgerlich. Leer?! sagte er erstaunt. Ja, leer und ärgerlich, weil es sich in bloßer Polemik herumtummelt und keine eigentlich Heine'sche Welt aufrichtet. In der Mitte wenigstens, schloß ich, müßte ein Berg stehen Heine'scher Weltanschauung, welcher die Börne'sche Welt überragt.

Zu dieser Kritik schwieg er verdrießlich und ging fort.

Wir sahen uns dann lange nicht mehr, weil ich Paris verließ. Erst im Winter kam ich nach Paris zurück, und das erste Wort, welches mir Heine entgegenrief, war: „Der Berg ist errichtet!“ Er hatte die Dithyrambe von Helgoland in die Mitte hineingeschrieben.

Mir genügte das nicht. Er aber machte sich nichts aus meiner Ungenügsamkeit und war heiter und guter Dinge. Diesen ganzen Winter 1839 bis 1840 war er's, wie ich ihn nie wieder gesehen. Verliebtheit spielte dabei eine Rolle. Verliebtheit ist immer bei ihm daheim gewesen, und jetzt hatte er eine junge feiste Französin von der belgischen Grenze her in den Sinnen, sogar im Herzen, wie es schien. Die beschäftigte und belustigte ihn vollauf. Sie besaß den großen Vorzug einer gleichmäßigen, angenehmen Heiterkeit, für jeden Liebhaber ein Schatz, für Heine ein doppelter, denn Kopfschmerz und arge Empfindlichkeit des Gemüthes verstimmten ihn nur zu oft. — Eines Tages kam er strahlend und sagte: „Ich habe das große Frauenzimmer in eine Mädchen-Pension gegeben, draußen in der Vorstadt; heute ist dort Ball, Ihr müßt mitkommen und meine Mathilde tanzen sehen!“ Das geschah denn, und es war wirklich unterhaltend, das kindliche Vergnügen Heine's zu beobachten. Ganz der Dichter eines Märchens, trippelte er umher. Wie ein ausgelassener Knabe, der fröhliche Witze reißt über sich selbst, erklärte er uns stets im Vorüberhuschen den Grund seines Wohlbehagens.

Bezeichnend für ihn ist es immerhin, daß er dieser Mathilde über fünfzehn Jahre lang ergeben

*) Aus den „Erinnerungen,“ welche Laube seit einiger Zeit in der „N. fr. Pr.“ veröffentlicht.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Der Ausschuß für die Angelegenheit der Wahl im Nièvre-Departement hat den Bericht Savary's gutgeheißen, welcher auf Ungültigerklärung der Wahl von Bourgoing anträgt. Nur ein einziges Mitglied sprach sich zu Bourgoing's Gunsten aus. Savary wird am Dienstag seinen Commissionsbericht vorlegen. — Der Ausschuß für die Gerichtsreform in Aegypten vernahm heute Herrn v. Lesseps, der sich für den Vertrag günstig aussprach und darauf aufmerksam machte, daß Frankreich, wenn es die Reform abweise, sich in einer ungünstigeren Lage befinden würde als andere Staaten, und daß die französischen Nationalität isolirt dastehen würde. Lesseps fügte hinzu, die Suezcanal-Gesellschaft werde wie jede andere Gesellschaft der neuen Jurisdiction unterworfen werden. — Der Abbé de Broglie, jüngster Bruder des Herzogs von Broglie, soll zum Bischof von Nimes ernannt werden. Derselbe ist ein äußerst heißblütiger Ultramontaner. Früher Schiffslieutenant, nahm er vor ungefähr 12 Jahren seine Entlassung, um sich dem geistlichen Stande zu widmen, und lebte bisher in Paris, wo er in den Faubourgs im Interesse des unfehlbaren Papstes wirkte. Die Enkel der Frau v. Staël sind jedenfalls sehr aus der Art geschlagen. — Der Maire von Porchères (Gironde) wurde auf zwei Monate suspendirt, weil er bei seinen amtlichen Verordnungen sich Papiers bediente, auf welchem sich das kaiserliche Wappen befand.

— Gestern wurde dem Pariser Gemeinderath das Budget für 1876 vorgelegt. Die Ausgaben des gewöhnlichen Budgets betragen 202,999,988 Fr.; die Einnahmen die nämliche Summe. Der Ertrag des Octrois für 1876 ist auf 113 Millionen angegeben. Die Zinsen für die Pariser Stadtschuld betragen über 100 Millionen. Die Ausgaben für das außerordentliche Budget betragen 103,998,976 Fr. Dieselben sind durch 99 Millionen, die von der letzten Anleihe herrühren, und einige andere Einnahmen gedeckt. Die Gesammtausgabe der Stadt Paris für 1876 beträgt also beinahe 307 Millionen.

— Der Ausschuß, der mit der Prüfung des Budgets von 1869 betraut ist, beschloß gestern, den Marschall Le Boeuf, damals Kriegsminister, vor sich zu laden. Der Ausschuß hat nämlich erkannt, daß die für den Unterhalt der Armee bewilligten Gelder nicht alle die gewollte Bestimmung erhalten haben. 90,000 Mann waren nämlich beurlaubt worden, und von den für sie bestimmten Geldern ist keine Spur aufzufinden. Man glaubt, daß es bei dieser Gelegenheit zu einem großen Scandal kommen wird. Bekanntlich hieß es nach dem Sturz des Kaiserreichs, daß ein Theil der für die Armee bestimmten Summen in die kaiserliche Privatkasse geflossen seien.

Belgien.

Brüssel, 4. Juni. Der Admistrator der öffentlichen Sicherheitsbehörde hat dem Polizeicommissär in Verviers die Instruction ertheilt, die Ankunft und Niederlassung deutscher Mönche und Nonnen in seinem Bezirk genau zu überwachen. — Auf dem Boulevard feuerte heute Nachmittags ein Individuum drei Revolverschüsse auf Colonel Ollivier ab. Der Graf von Flandern, welcher gerade, von seinem Adjutanten Danier begleitet, des Weges kam, schoß auf den Verbrecher und verwundete diesen schwer. Colonel Ollivier war am Arm verletzt worden.

Italien.

Rom, 2. Juni. Die italienischen Bischöfe beginnen einzulenken. Der Bischof von Jesi in der Romagna hat den Anfang gemacht. Vor einigen Tagen hatte er eine lange Unterredung mit dem Papste und begab sich dann zum Minister Vigliani, dem er die päpstliche Ernennungsbulle vorlegte und gleichzeitig um die Ertheilung des königlichen Exequatur ersuchte. Es ist dies der erste Fall einer formellen persönlichen Anerkennung der Regierung in ihren Rechten seitens eines vom Papste ernannten Bischofs. Der Act des Bischofs von Jesi ist aber dadurch doppelt bedeutsam, weil er nur nach beim Papste persönlich eingeholten Instructionen gehandelt haben kann. — Ueber den Cardinal Antonelli gehen allerlei Gerüchte um. Seine Stellung als Staatssecretär soll ganz besonders ins Schwanken gerathen sein. Man erzählt sich, daß er von einer Badereise nach Frankreich, welche er beabsichtigt, nicht mehr als Staatssecretär zurückkehren dürfte. Sein Nachfolger ist noch nicht bekannt. Das Programm eines neuen großen katholischen Journales, welches so eben erschienen ist, will künftig den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen. Der „Osservatore Romano", das Leibblatt Antonelli's leugnet jedoch jede sanftere Strömung im Vatican und desavouirt das neue Blatt. Große katholische Blätter erscheinen aber nicht ohne die Unterstützung einflußreicher Prälaten. Die Verleugnung des „Osservatore Romano" hat also auch nur einen relativen Werth.

— Die römische Nationalgarde kann heute als aufgelöst betrachtet werden, da sie zu den ihr früher zugetheilten Ehrenwachen nicht mehr verwendet wird; anstatt ihrer versieht reguläres Militär den Dienst. Daß diese Wendung einen großen Theil der liberalen römischen Jugend auf's empfindlichste berührt, ist nur dem ganz verständlich, der den Feuereifer nicht vergaß, der das Institut in's Leben rief. Das Auflösungsdecret will der König vor der Constitutionsfeier unterzeichnen.

— Am 13. d. Mts. wird im Schlosse zu Caprese, wo vor 400 Jahren Michel Angelo Buonarotti das Licht der Welt erblickte und in welchem die Bureaux der Stadt-Verwaltung eingerichtet sind, ein Gedenkstein angebracht werden. Die Mitglieder des Florentiner Michel-Angelo-Comités und viele Verehrer des Meisters werden dieser Feier beiwohnen.

England.

London, 4. Juni. Aus Süd-Wales kommen nun gute Nachrichten. In sämmtlichen associirten Kohlenbergwerken von Glamorganshire und Monmouthshire ist die Arbeit nun in großem Maßstabe wieder aufgenommen worden und tagtäglich melden sich neue Applikanten. Die Kohlenförderung geht bereits rüstig von Statten und der Strike kann nun in Wirklichkeit als gänzlich beseitigt angesehen werden. Gleichzeitig meldet die südwalisische „Daily News" die Entdeckung eines neuen großen Kohlenlagers auf einem Grundstück in Mardy. Dasselbe ist 22 Ellen tief und zwei Fuß dick. Das Grundstück hat einen Umfang von 1900 Acres, und man berechnet, daß es die Förderung von 2000 Tonnen Kohlen täglich für einen Zeitraum von 200 Jahren gestatten wird. — Der Strike der Kohlengrubenarbeiter in North-Staffordshire nähert sich ebenfalls seinem Ende. In einer am 31. Mai abgehaltenen Conferenz zwischen den Grubenbesitzern und den Repräsentanten der Arbeiter wurde vereinbart, daß letztere die Arbeit bei einer Lohnherabsetzung von 10 Proc. vorbehaltlich der schiedsrichterlichen Entscheidung über den Lohnstreit, wieder aufnehmen sollen.

— 5. Juni. Dem „Globe" zufolge fand neuerdings im Congofluß ein Angriff von eingeborenen Kroonegern auf den englischen Schooner „Maria" statt. — Nach demselben Blatte ist die neuliche Verhaftung des britischen Viceconsuls Maunder in Hayti durch ein Mißverständniß veranlaßt worden, welches jetzt zufriedenstellend aufgeklärt ist und keine weiteren Verwicklungen zur Folge haben wird. — Nachrichten aus Natal besagen, daß Sir Garnet Woisely dafür entschieden habe, den Eingeborenen größere Rechte einzuräumen; der Gesetzgebungsrath wurde um zehn von der Regierung ernannte Mitglieder vermehrt. Der bei der Angelegenheit des Häuptlings Langalibalele betheiligte Lieutenant Clarke wurde verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt.

Serbien.

Belgrad, 3. Juni. Mit Bestimmtheit verlautet, der Großvezir wolle auf jeden Fall die Gleichstellung der Christen in Sachen der Militärpflicht und Avancements-Rechte realisiren und habe die erforderlichen Schritte bereits eingeleitet.

Amerika.

— Der Staat Missouri ist von der Heuschreckenplage heimgesucht worden. Billionen junger Heuschrecken sind aus den Eiern gekrochen, welche vorigen Herbst dort gelegt wurden, und fressen nun alles Grüne. Große Kornfelder verschwinden im Verlauf eines einzigen Tages. Weizenfelder in wenigen Stunden. Wo gestern frische Wiesen voll Blaugras wogten, ist heute eine Wüste. Selbst die Bäume verlieren ihr Laub und starren dürr wie im Winter gen Himmel. Hier und da versuchen die Farmer, die furchtbare Pest zu bekämpfen. Verhältnißmäßig den meisten Erfolg haben diejenigen, welche achtzehn Zoll tiefe und zwei Fuß weite Löcher graben und in dieselben, mit dem Winde, die Heuschrecken mittels sechszehn Fuß langer und einen Fuß breiter Bretter hineinscharren. Alsdann werfen sie Erde auf die Grube und trampeln sie fest. Da, wo die Unthiere noch nicht übermächtig geworden sind, mag man ihnen in dieser Art beikommen. Der Gouverneur von Missouri hat gegen die Noth — einen allgemeinen Fast- und Bettag ausgeschrieben.

Aegypten.

— Nach Mittheilungen aus Kairo hat in Folge des Umstandes, daß das italienische Parlament der Einschränkung der Consular-Gerichtsbarkeit in Aegypten zugestimmt hat, die ägyptische Regieruug den Installirungs-Termin der neuen Gerichte auf den 28. d. M. und den Beginn ihrer Wirksamkeit auf den 18. October d. J. festgesetzt, und zwar trotz der Opposition Frankreichs, welches noch immer seine Zustimmung verweigert.

Provinzielles.

§ Flotow, 7. Juni. Die Privatbauthätigkeit ist noch nie in solchem Umfange zu Tage getreten, wie in diesem Jahr. Wenn, wie es den Anschein hat, es einige Jahre so fortgeht, dürfte der Wohnungsmangel, über den wir seit lange zu klagen hatten, bald beseitigt sein. Ob die Miethspreise aber herunter gehen werden, ist sehr fraglich, da nach dem Eröffnen der Bahn Schneidemühl-Dirschau der Zuzug von außerhalb ein ziemlich starker ist, zumal die städtischen Behörden dahin beschlossen haben, solche Personen, die nur von Capitalien leben, mit der Hälfte der Communal-Abgaben herzuziehen. Zieht man ferner die günstige, d. h. gesunde Lage unserer Stadt mit ihrem hübschem Park in Betracht, so ist der Zuzug wohl erklärlich.

C Aus Westpreußen. Ueber die vor einiger Zeit in Königsberg stattgefundene Conferenz der Schulräthe unserer Provinz schwebte bisher ein gewisses Dunkel, allmälig aber beginnen die pedagogischen Blätter den Schleier zu lüften. Nach dem Berichte des officiösen „Volksschulfreundes" hat die Berathung den Zweck gehabt, eine Verständigung über die Lesebuchfrage zu erzielen. Es ist beschlossen worden, daß 1) folgende Lesebücher abzuschaffen seien: Kinderfreund von Preuß und Vetter (alte Ausgabe), das Münsterberger Lesebuch, das Lesebuch von Hästers, die Mittel- und höhere Töchterschulen gebrauchten Lesebücher von Berthelt und die Lesebücher von Münkel und Quikmeier, 2) einstweilen zu dulden aber nicht zu empfehlen: Hartung und Strübing, neuer deutscher Kinderfreund in evangl. Volksschulen, R. und W. Diettnin, deutsches Lesebuch, auch in confessionell-gemischten Schulen, Lesebuch von Krieg, Schönfeld und Götze in evangl. Volksschulen, Dr. Arendt, Lesebuch für kathol. Volksschulen und für confessionell-gemischte Schulen, Kellner, Lesebuch für kathl. höhere Töchter- und Mittelschulen, 3) zu empfehlen: Bock's Lesebücher für evang. Volksschulen (ob auch für confessionell-gemischte blieb unentschieden), Büttner und Wetzel, besonders die Ausgabe A für städtische Schulen, auch für confessionell-gemischte, Seltzsam für Mittel- und höhere Töchterschulen, eben so Paldamus und Wirth's Lesebuch für Mittel- und höhere Töchterschulen, in besonderem Maße für die letztern Anstalten: Wackernagel's und Lüben's und Nacke's Lesebücher. — Daß man nicht ein Lesebuch für sämmtliche Schulen bestimmt, sondern diesen die Auswahl zwischen verschiedenen überlasse, ist nur zu loben; denn nirgend ist eine Umformirung weniger angebracht, als in pädagogischer Hinsicht nach der angedeuteten Richtung. Befremdend ist es, daß sich unter den empfohlenen Lesebüchern auch die von Bock befinden, dem energischsten Regulativ-Manne; es ist jedoch zu hoffen, daß die Lehrer, welche doch jedenfalls vor der Einführung zu hören sind, von diesem Buche so wenig wie möglich Gebrauch machen werden. — Bei dem Cultusminister war von einer Seite der Antrag gestellt worden, zu genehmigen, daß die Candidaten der Theologi den vorgeschriebenen sechswöchentlichen Cursus an einem Seminar auch außerhalb Preußen absolvirt werden könne; die Entscheidung lautet aber ablehnend, da der gedachte Cursus den Zweck habe, die Candidaten mit den für die diesseitige Volksschul-Verwaltung maßgebenden Grundsätzen bekannt zu machen.

♔ Thorn, 6. Juni. Es giebt Zeiten, in denen es scheint, daß der Unsinn auf Reisen geht, von Ort zu Ort wandert und überall, wo er hinkommt, die Leute gleich einer Epidemie ergreift. Solch eine wandernde Narrheit macht jetzt Volksschulen unsicher, nicht blos auf dem Lande, sondern auch in größeren Städten. Wie es scheint aus Culm kommend, ist die Sage von der drohenden zwangsweisen Versendung blondhaariger und blauäugiger Kinder nach Rußland oder Amerika oder Afrika, oder in irgend ein anderes unbekanntes Land am 3. Juni auch in unsere Stadt eingezogen, hat auch hier die in reicher Zahl vorhandenen Einfältigen in Schrecken und Angst gesetzt, und dadurch auch hier die üblichen Störungen der Schulen und Wuthausbrüche gegen die Lehrer hervorgerufen. In beide städtische Elementarschulen drangen am gedachten Tage bald nach Beginn des Unterrichts von Angst und Zorn bethörte Weiber ein, und rissen mit Gewalt ihre eigenen und auch andere Kinder aus den Lehrzimmern, mit der Erklärung, sie würden ihre Kinder nicht verkaufen und fortschicken lassen. Namentlich in der Mädchen-Elementarschule, in welcher vorzugsweise Lehrerinnen unterrichten, wurde der Unterricht für den Vormittag des 3. gänzlich gestört, denn als die Polizei Kenntniß von dem Unfug erhielt und einschritt, war der größte Theil der Kinder schon aus der Schule fortgeholt. Noch ärger war das Toben der Weiber, das ängstliche Weinen der Kinder in den Schulen auf den Vorstädten und der naheliegenden Dorfschaft Mocker. Der Unsinn grassirt übrigens nicht blos unter der polnischen und katholischen Bevölkerung, sondern auch unter der protestantischen und deutschen. Schon am 1. nahm ein Hofbesitzer aus den fast nur von Evangelischen bewohnten Dorfe Gremboczin seine 2 schulpflichtigen Kinder mit in die Stadt, weil er fürchtete, sie könnten ihm in seiner Abwesenheit weggeholt werden, und der evangelische Schulvorsteher in Schönwalde hat selbst die Eltern des Dorfes aufgefordert, ihre Kinder von der Schule fern und zu Hause zu halten, damit sie ihnen nicht geraubt und weggeführt würden. In der Stadt wurden mehrere Weiber verhaftet, die zwar selbst nicht activ an dem Unfug Theil nahmen, aber in der Nähe der Schulhäuser Posto gefaßt hatten und andere aufhetzten. Sehr seltsam klingt das Märchen, dessen Erzählung die Leute bethört und in solche Aufregung versetzt hat. Der König von Preußen habe mit dem Sultan in Constantinopel Karten gespielt, und immer vorloren, der Sultan wünsche, daß seine Spielforderung nicht in Geld, sondern mit Kindern bezahlt werde, der König habe darin gewilligt und dem Sultan erlaubt, seine Mohren nach Preußen zu schicken um Kinder einzufangen und nach der Türkei zu führen, den Lehrern sei für jedes Kind, welches sie den Mohren in die Hände liefern würden, eine Belohnung von 5 Thlr. zugesagt. Anlaß zu dem wahnwitzigen Gerücht und der thörichten Furcht der Mütter hat unzweifelhaft die auf Antrag der anthropologischen Gesellschaft getroffene Anordnung gegeben, daß die Lehrer die Farbe der Haare, Augen 2c. der Schulkinder untersuchen und verzeichnen sollen. Schuld an dem dadurch entstandenen Unfug sind aber die Staatsbehörden, welche solche für den gemeinen Mann allerdings sehr auffallende Verfügungen erlassen, ohne zugleich die Lehrer anzuweisen, die Eltern ihres Schulbezirks über Grund und Zweck dieser Anordnung zu belehren. Auch hätte wohl eine kurze und allgemein verständliche Belehrung über die fragliche Feststellung der Farben in Berlin ausgearbeitet und auf geeignetem Wege verbreitet werden können. Aber, daß sehr Vieles, was Räthen und Professoren klar und einfach erscheint, dem Tagelöhner verfänglich vorkommt und ihn mißtrauisch macht, das fällt eben Professoren und Räthen leider nur selten ein.

— Das hiesige Postamt (und mit ihm das Publikum) leidet sehr stark an Beamtenmangel, den die übergroße Sparsamkeit (oder vielleicht richtiger Ersparungssucht) der höheren Postbehörden verschuldet. So ist z. B. ein und derselbe Beamte mit der Abfertigung des Publikums am Ausgabeschalter und zugleich mit der Expedition der Briefträger betraut, die dem Geschäftsgauge gemäß grade zu der Zeit geschehen muß, wenn der Andrang des Publikums vor dem Schalter am stärksten ist, in den ersten Dienststunden des Morgens und des Nachmittags. Schon 1874 war die Thätigkeit der hiesigen Beamten aller Stufen so stark in Anspruch genommen, daß allgemein, namentlich im Publikum, eine Vermehrung des Personals für nothwendig

---

und treu geblieben ist bis an sein Ende. Sie war, wie es mit der Heiterkeit verbunden zu sein pflegt, ein gutmüthiges Naturell, welches kaum ein paar Worte Deutsch erlernte, von seinen Poesien nichts verstand und ganz naiv bemerkte: Die Leute sagen, daß mein Henri ein großer Poet sei; ist es nicht schnurrig, daß ich gar nichts davon verstehe? — Und gerade das fand Heine reizend, denn sie liebte ihn also nur um seiner Person willen, nicht um seiner Talente, seines Ruhmes halber. „So triumphirt trotz der deutschen Philister meine persönlichste Liebenswürdigkeit, die unwiderstehlich ist!" rief er lachend.

Als später seine Krankheit ihn ergriff, hat er sich auch mit ihr trauen lassen, um ihre Zukunft nach seinem Tode zu sichern. Er war mit ihr der sorgfältigste Familienvater, auch ohne Kinder. Denn Kinder hatten sie nicht.

Mir schmeichelte er in diesem Winter gröblich mit meiner Literatur-Geschichte, deren Form und Tendenz ihm zusagte. „Ich werde nächstens auch literarische Charakteristiken schreiben", sagte er, und er hat's ja auch gethan. Mein Buch wollte er durchaus in's Französische übersetzt haben. Es dauerte lange, ehe ich ihn davon abbringen konnte, denn er war in seinen Vorsätzen überaus hartnäckig. Die literarische Vermittlung mit den Franzosen war ihm an's Herz gewachsen, seit die Uebersetzung seiner Gedichte so überraschend günstigen Eingang gefunden hatte in Paris. Es war auch in der That erstaunlich, welche geachtete Stellung er dadurch bei den französischen Schriftstellern erworben hatte. Der witzig poetische Reiz seiner Schreibweise fesselte sie in hohem Grade. Sie respectirten ihn höchlich, ja sie fürchteten ihn sogar, wie sie Jedermann fürchten, der mit Geist lächerlich machen kann.

Ich konnte das genau beobachten, weil er in diesem Winter eine wahre Passion hatte, mich mit allen literarischen Notabilitäten in persönliche Bekanntschaft zu bringen. Alle, auch die sonst verschlossensten Thüren öffneten sich ihm, und die George Sand, Balzac, de Vigny, Victor Hugo, Janin, und wie sie weiter hießen, behandelten ihn wie einen Pair.

Unvergleichlich war Heine in seinen Schilderungen der gesehenen Personen, wenn wir aus solchen Gesellschaften nach Hause fuhren. Er sah die Leute durch und durch, wenn er sich auch gewöhnlich nur mit einer Seite derselben beschäftigte. Allerdings meist, um sie zu geißeln. Mitunter jedoch auch, um sie zu preisen. Im Gespräch war er billiger als in der Schrift.

Mich förderte er in Allem wie ein Bruder. Er war Gefälligkeit und Güte durchweg. Man traut ihm wohl die Güte nicht zu? Ganz irrthümlich! Er hatte sogar einen weichen, wohlthätigen Sinn. Oft entschuldigte er ihn vor sich selbst, indem er sich selber deshalb schalt und sich „ein albernes altes Weib" nannte. Aber mit dem Munde schalt er, mit der Hand gab er.

So wie er der treueste Feind war, so war er auch der treueste Freund. Wodurch unsere Freundschaft so fest hielt? Das mag schwer zu sagen sein. Sie hat über zwanzig Jahre bis zu seinem Tode unverbrüchlich gehalten, und fast möchte ich sagen: sein Verdienst an dieser Dauer war größer als das meine. Ich habe ihm manches Leid angethan, er mir nie das geringste. Es trennten uns doch eigentlich so verschiedene Eigenschaften. Zuerst und zuletzt unser Verhältniß zum Vaterlande. Er war kein Patriot, wie exaltirt er auch mitunter schrieb über Deutschland. Das war lediglich Erinnerung an Jugendeindrücke. Im Grunde hatte er kein Vaterland. Ich aber hatte eines, und der Streit darüber hätte uns ja entzweien können, da ich ihm die Vorwürfe nicht ersparte. Durchaus nicht! Vielleicht blieb er mir just deshalb zugethan, weil ich ihm nicht schmeichelte und er doch wußte, wie werth ich ihn hielt. Er hielt mich für ehrlich. Das gelang ihm bei herzlich wenig Menschen. Durch seine Schuld. Bei mir glaubte er sagen zu dürfen: Auf dich verlaß ich mich in Noth und Tod. Das sagte er auch manchmal ohne eine hinten angehängte humoristische Beschränkung. Solche Beschränkung zu unterlassen, wurde ihm sehr schwer. Der Geist war eben alleinherrschend in ihm und ließ dem Herzen nicht leicht das letzte Wort.

Das Wort Laune spielte eine Hauptrolle in ihm. Er war nicht nur launig, er war auch sehr launisch, ein wahres Aprilwetter in seiner Stimmung, und schob das — wie wir alle thun — auf körperliches Befinden. In der That war er viel geplagt von Kopfschmerz. Wenn er körperlich ganz frei war, da konnte er auch in Gesellschaft — sonst nicht seine Vorliebe! — souverän mächtig erscheinen.

Ich habe dies eines Mittags erfahren, als er mich zu George Sand führte.

Sie war eben erst aufgestanden, damals körperlich eine noch üppige Dame mittlerer Größe, und sie lud uns ein zu ihrer Chocolade. Heine war sie sehr zugethan. Obwohl selbst nicht witzig, hat sie doch ein leichtes Verständniß für graziös heitere Wendungen des Gedankens. Im Grunde war sie ganz anders als Heine. Sie war und ist constitutiv, deutsch gesagt erbauend; sie wollte gründen, die Gesellschaft auf neuen Grundlagen aufrichten, und war in diesem Sinne fromm. Die Gottheit und die Menschengüte sollten gleichmäßig helfen bei dem neuen Schöpfungswerke. Da störten sie eigentlich Heine's Sarkasmen. Dennoch respectirte sie diese Sarkasmen, als eine eigenthümliche Kraft, welche ihr abging. Chopin, der Clavierspieler, eine schmächtige, liebenswürdig-sentimental erscheinende Figur, war damals ihr Liebhaber, und er fand sich ein zu ihrem Lever in Begleitung eines noch schmächtigeren, bejahrten Männchens. Dies war der damalige katholische Reformer, war der berühmte Lamennais. Bis in sein Mannesalter war dieser Bretone ein Vorfechter des allmächtigen Papstthums gewesen, und Leo XII. hatte ihm den Cardinalshut angeboten. Erst seit der Juli-Revolution war er zur Volkspartei übergetreten und hatte in seinem Journal „L'Avenir" den Staat und die Kirche gleichzeitig herausgefordert, „Gott und Freiheit" znm Motto wählend. Der Papst verdammte ausdrücklich diese Lehren Lamennais', und dieser schien 1832 reuig in sich zu gehen, ja er schrieb eine Erklärung, daß er fernerhin die orthodoxen Lehren der katholischen Kirche streng befolgen werde. Es war ihm nicht möglich geworden, und zwei Jahre später gab er eine Schrift heraus, welche ganz Europa in Bewegung setzte. In alle Sprachen wurde sie übersetzt und hundert Auflagen wurden von ihr gemacht. Sie hieß „Paroles d'un croyant". Man nannte sie das Hohe Lied der Revolution, weil sie auch im edelsten Französisch, im Style Bossuet's geschrieben war. Und als sie wiederum vom Papste verdammt wurde, gab er „Affaires de Rome" heraus, worin die Tendenzen des Papstthums dargestellt wurden als widerstreitend jedem natürlichen und christlichen Rechte.

Auf diesem Standpunkte des theologischen und politischen Radicalismus befand er sich damals, als er bei der Sand eintrat und sich mit leisen Bewegungen und Aeußerungen unter uns niederließ. Es herrschte eine Seelenfreundschaft zwischen ihm und George Sand, und Niemand paßte ungeschickter zu diesem Verhältnisse als Heinrich Heine, welcher gerade heute von ausgelassener Stimmung und Geistesfrische war. Die Hauswirthin erkannte auch sogleich die Gefahr und suchte das Gespräch zu vereinzeln. Heine aber ließ nicht ab, sich an den sanft und wohlwollend ausweichenden Priester zu wenden und dem Gespräche allgemeine Grundsätze zuzuführen. Es war nicht zu verkennen: er hatte die freche Neigung, Lamennais aufzuziehen, was die Franzosen „railler" nennen. Der Begriff „Pfaff" war ihm stets antipathisch. Um mein Vergnügen zu erhöhen, flüsterte er mir ins Ohr: „Dieser sentimentale Pfaffe war einmal nahe daran, Papst zu werden; hör' zu:" Und nun rückte er hervor mit immer schärferen Fragen, Behauptungen und so witzigen Wendungen, daß er die Lacher auf seiner Seite hatte. Die Gesellschaft war nämlich noch zahlreicher geworden: ein literarischer Rochefoucauld und der geistreiche Schauspieler Bocage hatten sich eingefunden und stimmten Heine lustig zu. Die Sand war in größter Verlegenheit, wenn sie auch süßsauer lächelte zu den spitzkomischen Worten, und bat ihn immer wieder mit den Augen, er möchte doch aufhören! Lamennais selbst lächelte ebenso und ließ sich Alles gefallen von dem unbequemen Weltkinde.

Nie habe ich Heine so mächtig gesehen im gesellschaftlichen Verkehre. Oft sprach er sein Französisch — das er übrigens fein cultivirte — zähe und stockend; hier floß es ihm wie die Welle des Sturzbaches von den Lippen, und er fand, ohne zu suchen, die schlagendsten Ausdrücke wie ein überlegener Franzose; er herrschte bei diesem Lever wie ein Imperator des Geistes.

Ach, ich sollte ihn nie wieder so erblicken! Wir gingen im Frühjahre nach Deutschland zurück, und erst sieben Jahre später, 1847, kam ich wieder nach Paris und fand Heine — zerstört! Ein schmerzlicher Anblick, wie er tastend am Stabe einherging, weil ihm die Augenlieder von selbst zufielen und er sie mit den Fingern aufheben mußte, um sehen zu können.

---

erachtet wurde, statt dessen ist eine Verminderung um eine Arbeitskraft eingetreten, um — Ersparnisse zu machen. Daß der Dienst selbst, die Beamten und das Publikum darunter leiden, fällt nicht in's Gewicht, wenn nur das Gehalt eines Beamten erspart wird. — Die Herstellung unserer städtischen Brücke geht rasch vorwärts, und wird in 14 Tagen bewirkt sein, wodurch wir für den Verkehr mit dem Bahnhof eine große Verbesserung der jetzigen Zustände gewinnen werden.

* Die Betriebs-Einnahme der Ostpreußischen Südbahn pro Mai 1875 betrug: 1) Personenverkehr 95,282 M., 2) Güterverkehr 278,426 M., 3) Extraordinaria 8321 M., nach vorläufiger Feststellung 382,029 M. Im Mai 1874 definitiv: 322,791 M. Im Mai 1875 mehr: 59,238 M.

Λ Osterode, 5. Juni. Der gestrige Fettviehmarkt war wiederum sehr spärlich von Verkäufern frequentirt, während Käufer in größerer Anzahl erschienen waren. Es waren im Ganzen 7 Stück Fettvieh zum Verkauf gestellt und in kürzester Zeit verkauft. Die Theilnahmlosigkeit der Viehbesitzer der hiesigen Gegend an der neuen Markt-Einrichtung, durch welche denselben Gelegenheit geboten wird, ihr Schlachtvieh in bequemster Weise und zu annehmbaren Preisen an den Mann zu bringen, ist geradezu unbegreiflich und wird durch dieselbe natürlich das Fortbestehen des Marktes, welcher vorläufig bei Weitem nicht, weder direct noch indirect, die Kosten der Stadt deckt, in Frage gestellt. Die vacante 5. Lehrerstelle an der Volksschule ist seitens des Magistrats dem Lehrer Kwiatkowski aus Persing bei Kurken übertragen worden. — Die hiesige Polizei-Verwaltung hat eine neue specielle Straßenordnung ausgearbeitet, welche mit Genehmigung der K. Regierung zu Königsberg mit dem 1. Juli d. J. in Kraft tritt. Hoffentlich wird dieselbe zur Schaffung größerer Ordnung und Reinlichkeit, welche in unseren Straßen leider noch immer nicht selten vermißt werden, das ihrige beitragen. — Gegen den Stadtförster U. ist das Disciplinarverfahren auf Dienstentlassung eingeleitet worden.

Gumbinnen. Die K. Regierung hierselbst hat sich wegen der beabsichtigten Canalisirung vom Mauersee nach Allenburg — als den Interessen des K. Forstfiscus zuwiderlaufend — an den Finanzminister gewendet, und auf eine Canallinie in der Richtung auf Wehlau, welche das Haupt-Forst-Revier Astrawischken tangirt resp. durchschneidet, aufmerksam gemacht, auch geboten event. einen Canal, der die Spirding-Gewässer mit den Seen bei Osterode und der Weichsel verbindet, im forstfiscalischen Interesse in Erwägung zu ziehen. (Ostpr. Z.)

-k- Mohrungen, 5. Juni. Der Besitzersohn Eduard Klaudke aus Güldenboden, welcher gleich beim Beginn des letzten Krieges wegen Desertion zu 10 Jahren Festung verurtheilt wurde und bereits vor 6 Jahren sich aber nur verbüßt hat, kam kürzlich in Folge eingereichter Begnadigung zu seinen Eltern nach Hause, welche aber seine Annahme verweigern und ihn zurückschicken wollen, da die am 3. d. Mts. durch den hiesigen Kreisphysicus stattgefundene Untersuchung, wie man hört, herausgestellt hat, daß der junge Mann blödsinnig geworden ist.

Vermischtes.

— Deutsche Warte. Redaction: Dr. Bruno Meyer. VIII. Band. (Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe.) Zweites Mai-Heft. Inhalt: Karl Marx, der Theoretiker des modernen Socialismus. Von Adolf Mayer. — Die chemische Industrie. Von Otto Dammer. — Zur Organisation des Septennates. II. Von Gustav Schneider. — Ein Blick auf die finanziellen und legislatorischen Verhältnisse der Eisenbahnen in den letzten Jahren. Von Dr. Karl Schmeidler. — Aus Holland. Das dreihundertjährige Jubiläum der Universität Leiden. Von Dr. Th. Wenzelburger. — Kleine Umschau: Aus der Pariser Theaterwelt. — Rom, Ende Februar. — Bücherschau. — Anzeigen. — Todtenschau. — Sprechsaal der Redaction.

Halle a. S., 5. Juni. Dr. Gustav Schwetschke hier empfing zu seinem heutigen fünfzigjährigen Geschäftsjubiläum, außer einer Reihe von Glückwünschen vom Buchhändler-Börsen-Verein, vom deutschen Buchdrucker-Verein, von den Staats-, Universitäts- und städtischen Behörden, sowie aus Freundes- und Geschäftskreisen, das folgende Telegramm von dem Fürsten v. Bismarck: „Mit meinem herzlichen Glückwunsche verbinde ich meinen Dank für so manches Wort der Ermuthigung, welches mir im Verlaufe harter Kämpfe in heiterer und ernster, stets aber klassischer und geistreicher Form aus Ihrer befreundeten Feder zugegangen ist. Bismarck."

— Eine sehr interessante Ausstellung ist am 6. d. in Dresden eröffnet. Es ist die von dem sächsischen Königspaare in's Leben gerufene und von allen Seiten eifrigst geförderte „Ausstellung der im Königreiche Sachsen befindlichen kunstgewerblichen Arbeiten vom Mittelalter bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts." Die Schlösser, Kirchen, Rathhäuser, die königlichen und Privatsammlungen &c. beherbergen außerordentlich werthvolle Kunstschätze, welche an das Licht zu ziehen und der Allgemeinheit einmal sichtbar zu machen, besonders aber dem Kunsthandwerk der Gegenwart zur Anregung und Belehrung vorzuführen der Zweck dieser Ausstellung ist. Es sind gegen 3000 Gegenstände angemeldet, darunter wirklich großartige Schöpfungen des Kunstgewerbes, besonders aus der Renaissance- und Roccocozeit. Sehr verdient um die Ausstellung haben sich viele sächsische Städte, besonders aber Leipzig und Bautzen gemacht, welche prachtvolle Sachen sandten. Auch der Privatbesitz hat sich in anerkennenswerthester Weise an der Ausstellung betheiligt. Aus Leipzig sind derselben von dieser Seite ganz besondere Kunstschätze zugegangen, u. A., der in dem Besitz des Herrn Felix befindliche Regensburger Silberfund.

Wien, 5. Juni. Das Gastspiel der Frau Mallinger am Hofoperntheater ist ein wenig glückliches gewesen. Die gesammte Kritik hat sich sowohl gegen ihre „Elsa" als gegen ihr „Gretchen" ablehnend verhalten. Man vermißt alle Frische der Stimme und hat auch am Spiel allerlei auszusetzen. So wird das Gastspiel mit der dritten Rolle, der „Frau Fluth", wohl beendet sein. — Die Mitglieder des ehemaligen Wiener Stadttheaters zerstreuen sich in alle Winde. Herr Emmerich Robert hat mit Strakosch einen Contract für eine Rundreise durch Amerika abgeschlossen, für die er ein Honorar von 60,000 Dollars von dem Impresario erhalten soll. — In der jüngst stattgehabten Generalversammlung der Wiener komischen Oper wurde ein Verlust von 339,000 fl. constatirt. — Mosenthal hat ein neues Stück „Parisina" vollendet, welches im Hofburgtheater am 18. October d. J. zur Aufführung gelangen soll.

— Aus London schreibt man: Der Kaiserliche Prinz führt bei seiner Mutter, der Kaiserin Eugenie, in Chislehurst ein sehr eingezogenes Leben. „Die Arbeit ist mein Trost," sagte er gelegentlich, und als man ihm die traurige Einöde seiner Residenz vorhielt, sprach er: „Ja, sie ist traurig; aber ich finde hier das Oel, mit welchem der Athlet sich einreibt, bevor er in den Kampf geht." (Wenn nur nicht nach dem Kampf Einreibungen gewisser Körperstellen noch nothwendiger werden.)

— Einem canadischen Blatte, dem „Ottawa Weekly Citizen," zufolge ist auf der Insel Neu Guinea auf der Höhe der australischen Küste, wo sich das Indische und das stille Meer begegnen, ein neuer Berg, der Hercules genannt wird, entdeckt worden. Er hat eine Höhe von 32,786 Fuß oder über 6 englische Meilen, während der Berg Everest im Himalayagebirge, der bisher für den höchsten Berg galt, nur 29,002 Fuß hoch ist. Der Hercnles steht etwa in der Mitte der Insel, und sein Entdecker, Capitän J. A. Lawson, berichtet, daß ihm und seinem Begleiter bei der Ersteigung desselben bis zu einer Höhe von 25,314 Fuß das Blut aus Nase und Ohren floß und sie mit erschwertem Athem zu kämpfen hatten.

— Die Nachricht, daß die auf dem Meeresgrunde bei der Insel Cerigo liegenden Marmorsculpturen vom Parthenon bei einer Tiefe von nur 16 Faden deutlich sichtbar sind und die griechische Regierung diese Schätze zu heben beabsichtigt, hat die Aufmerksamkeit der englischen Presse erregt. Bekanntlich erhielt 1802 Lord Elgin, damals englischer Botschafter in Constantinopel, von Selim III. die Erlaubniß, was er von den Sculpturen des Parthenon wegschaffen könne, zu nehmen. Lord Elgin füllte 17 riesige Kisten mit diesen unschätzbaren Alterthümern, aber das Schiff, welches dieselben von Athen nach England bringen sollte, sank bei Cerigo, dem alten Cythera, nahe der Südspitze des Peleponnes. 12 der Kisten wurden von maltesischen Tauchern heraufgeholt, nach England verbracht und ihr kostbarer Inhalt im britischen Museum aufgestellt. Der Rest liegt noch im Meere. „Daily Telegraph" meint, daß diese Kunstschätze, welche dem englischen Botschafter zu einer Zeit zum Geschenke gemacht wurden, wo es eine griechische Regierung nicht gab, und die mit einem englischen Schiffe untergingen, von Rechtswegen den Engländern und in's britische Museum gehören, und die griechische Regierung nichts mit denselben zu schaffen habe.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 6. Juni.

Todesfälle: S. d. Hulda Meyerlein 2½ J. — Kaufmann Carl Herrmann Pretzell, 24½ J. — T. d. Fabrikarb. Heinr. Nehring 6 M. — S. d. Maurers Joh. Gottfr. Hallmann, 2 J.

Am 7. Juni.

Geburten: Anna Brabant, S. — Schiffszimmermann Aug. Franz Schmidt, S. — Kaufmann Franz Dmoch, T. — Stellmachergesell Joh. Horn, S. — Arbeiter Carl Aug. Gottke, S. — Arbeiter Albert Preissig, S. — Fabrikarbeiter Aug. Friedr. Krüger, S. — Tischlermeister Joh. Carl Reinh. Rabuth, T. — Tischlergesell Joh. Aug. Nickel, S. — Schneidermeister Ignatz Zielinski, S. — Arbeiter Rudolf Nötzel, T. — Sattler Jul. Feyerabend, S. — Schuhmachermeister Carl Heinr. Schmidt, T. — Apotheker Martin Herm. Rathke, S. — Bäckermeister Hermann Müller, S. — Louise Marie Lankowski, S.

Aufgebote: Arb. Aug. Ferd. Marschalk mit Caroline Julianne Kaschner. — Hofbesitzer Jac. Bartsch in Brust mit Florentine Emilie Zerrmann. — Fabrikarbeiter Carl Otto Gustav Elsner mit Justine Florentine Bonikowski. — Arb. Wilh. Friedr. Otter mit Marie Wilhelmine Albertine Witte.

Heirathen: Hauszimmermann Heinrich August Zimmermacher mit Wittwe Marie Emilie Beronio, geb. Hallmann. — Apotheker Herm. Briese in Gilgenburg mit Ida Klein. — Arb. Friedr. Kankowski mit Catharina Behrendt. — Buchhalter Franz George Meyerheim mit Malwine Clara Gehrke. — Maurer Rudolf Edmund Micha mit Caroline Renate Kock. — Arb. Carl Julius Giehl mit Henriette Albertine Mielke. — Seemann August Kuchta mit Marie Antonie Zulkowska. — Malergehilfe Franz Alex Paulus mit Betty Elise Wirthschaft. — Ziegler Michael Kijowski mit Wilhelmine Florentine Berwald. — Mälzer Martin August Meyer mit Franziska Konkel.

Todesfälle: Rentier Christian Gottl. Wagner, 73 J. — Kanzlist Rudolf Schmidt, 46 J. — T. d. Kaufmann Gustav Riemeck, 9 J. 6 M. — Friederike Henr. Siegmund, geb. Keil, 73 J. — T. d. Schiffszimmermann Friedrich Claassen, 7 W. — T. d. Klempnerges. Herrmann Selle, 2 T. — S. d. Hauszimmermanns Hermann Kollendt, 4 J. — Rittergutsbesitzer Roman v. Laszewski, 53 J. — T. d. Marine-Werkmeister Gottfried Ferdinand Horn, 2 J. — T. d. Arbeiter Carl Ransleben, todtgeb. — T. d. Ernestine Moroch, 3 W. — Arb. Friedr. Löwnau, 42 J. — Arb. Albert Czarnetzki, 29 J. — S. d. Fabrikarb. August Friedr. Krüger, 1 T. — Wwe. Doroth. Gronau, geb. Wendt, 59 J. — Gefreiter Johann Schipper, 24 J. — Unverehel. Anna Henning, 57 J. — S. d. Arb. Ignatz Müller, 14 T.

Hypotheken-Bericht.

Berlin, 5. Juni. (Emil Salomon.) Bei sehr lebendigem Geschäft fanden pupillarisch gute und sichere Offerten von Hypotheken Abnehmer. Beträge bis 30,000 Thlr. in allerfeinsten Stadtgegenden fanden à 4½ pCt., in guten Mittelgegenden à 4¾ pCt. und in anderen Stadtgegenden à 5 pCt. Nehmer, und sind verschiedene Abschlüsse zu diesem Zinsfuße pr. October gemacht worden. Zweite und fernere Eintragungen à 5½ bis 7 pCt. je nach der Gegend und Sicherheit unterzubringen, jedoch wird hauptsächlich auf Posten innerhalb der Feuerkasse in guten Gegenden reflectirt. Für erste pupillarische Ritterguts-Hypotheken sind Capitalien à 4½—4¾ pCt. angeboten. Kreis-Obligationen bleiben gefragt und fehlt es an Material. Schlesische 5 pCt. 101½ Gd., 4½ pCt. 98¾ Gd., Preußische 5 pCt. 101 Gd., Posener 5 pCt. 101 Br., 4½ pCt. 98½ Gd.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 7. Juni. Wind: N.
Angekommen: Peter, Krützfeldt, Kiel, Ballast.
Ankommend: 1 Bark: „Admiral Prinz Adalbert".

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Juni.

		Crs. v. 5.			Crs. v. 5.
Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	106,10	106,20
Juni	188,50	187	Pr. Staatsschldf.	91,70	91,50
Sepbr.-Octbr.	192	190	Wstp. 3½% Pfdb.	86	85,90
Rogg. höher,			do. 4% do.	95,60	95,60
Juni	146,50	145	do. 4½% do.	102,10	102
Juni-Juli	145,50	144	Berg.-Märk. Eisb.	84	83,70
Sepbr.-Octbr.	148	146	Lombardenser. Cp.	199	199
Petroleum			Franzosen . .	519	518
pr. 200 ℔			Rumänier . .	35,50	35
Sept.-Oct.	26	25,50	Rhein. Eisenbahn	115	113,60
Rüböl Juni	61,50	61	Oester. Creditanst.	424,50	423,50
Sept.-Oct.	63,10	62,90	Türken (5%)	43	42,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	68,40	68,40
Juni-Juli	53,40	53	Russ. Banknoten	281,80	282
Sept.-Oct.	55	54,50	Oest. Banknoten	183,80	184,20
Ung. Schatz-A. II.	93,10	93,50	Wechselcrs. Lond.	—	20,46

Ital. Rente 72,40. Fondsbörse ziemlich fest.

Meteorologische Depesche vom 7. Juni.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	332,6	+ 6,1	N	schwach	ganz bedeckt.
Petersburg	334,1	+ 9,9	SW	stille	ganz heiter.
Stockholm	335,1	+11,1	Windst	—	ganz bedeckt.
Helsingör	—	—	W	mäßig	Strom S.
Moskau .	—	—	—	—	—
Memel . .	337,3	+10,6	W	mäßig	trübe.
Flensburg	336,6	+12,7	SW	mäßig	heiter.
Königsberg	336,9	+10,4	W	schwach	bewölkt.
Danzig . .	337,2	+10,1	S	flau	bezogen.
Putbus . .	335,4	+13,8	W	stark	bezogen.
Stettin . .	336,1	+13,4	O	—	wenig bewölkt.
Helder . .	338,7	+11,7	SW	mäßig	—
Berlin . .	337,2	+14,4	SW	schwach	heiter.
Posen . .	335,5	+11,6	W	schwach	trübe.
Breslau .	333,4	+11,7	SW	schwach	wolkig.
Brüssel . .	339,0	+14,2	W	schwach	bedeckt.
Wiesbaden	334,7	+13,2	W	s. schw.	völlig heiter.
Ratibor .	330,5	+12,6	W	schwach	zieml. heiter.
Trier . . .	333,7	+13,3	SWS	stark	heiter.
Paris . .	341,0	+13,0	WSW	schwach	bedeckt.

Den 6. d. M., Morgens ½2 Uhr, wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. Pollnau, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
8359) **E. Elstorpff**-Hohenstein.

Chirurgische Poliklinik.

In meinen Vormittags-Sprechstunden, von 8—11 Uhr, werde ich in meiner Wohnung, **Hundegasse No. 24,** äußere Krankheiten behandeln, event. operiren, einschließlich der Hautkrankheiten und Fußgeschwüre, jedoch mit Ausschluß der Augen- und Zahnkrankheiten. Für Arme von 8—9 Uhr Morgens gratis. Meine Sprechstunden Nachmittags bleiben unverändert.
8342) **Dr. Gotthilff.**

W. m. geringen Mitteln (durch Vereinigung) **Englisch** lernen w., w. geb., s. Adr. u 8305 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen. **Mehrere Theilnehmer.**

Avis!

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß die Besichtigung meiner

Lapin-Züchterei

jetzt in dem neuen, speciell zu diesem Zweck erbauten Stall täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends gestattet ist. **Eintrittskarten à 50 Pfennige** sind bei dem Inspector zu haben. Kinder in Begleitung Erwachsener zahlen die Hälfte. Ich besitze jetzt eine recht hübsche Auswahl junger, selbstgezüchteter Lapins, **vollständig climatisirt,** welche im Alter bis zu 3 Monaten à 6 M. und über 3—6 Monate à 12 M. pro Paar abgebe.

Hochachtungsvoll
August Froese
Heiligenbrunn No. 17 bei Langefuhr.

Zur Bade-Saison

empfehle ganz besonders die so schnell vergriffenen prämiirten **Wiener Frucht-Pasteten** als **Pfirsiche, Himbeer, Orange, Hagebutten** und **Quitten,** welche heute in frischer Waare eintrafen bei
E. Reinke,
Confitürengeschäft, Heiligegeistgasse 3.

Um Irrthum zu vermeiden.

Mit dem heutigen Tage habe ich zwar Hrn. **Hoffmann** in Praust den Verkauf meiner Roggen-Mühlenfabrikate übertragen, doch findet auch bei mir nach wie vor der Verkauf en gros und en detail statt.
8308) **H. M. Krüger.**

Mittel gegen Trunksucht.

Die Erfindung meiner Radicalkur zur Heilung der Trunksucht, welche mit und ohne Wissen des Kranken vollzogen werden kann, ohne der Gesundheit zu schaden.
Tausende schon geheilt.
Gefällige Aufträge richte man an
8316) **Theodor Konetzky,**
Droguengeschäft in Stettin.

Ein Krug-Grundstück

mit 44 Morg. Land, 4 Meilen von Danzig, neue Gebäude, Wohnhaus massiv, ist für 4200 Thaler bei 1000 Thaler Anzahlung zu verkaufen. **1 Krug-Grundstück,** 2½ Meile von Danzig, an der Chaussee, in einem großen Kirchdorf und Marktflecken, ist mit Inventarium für 7000 Thlr. bei 2000 Thlr. Anzahl. zu verk. Alles Nähere bei **J. B. Woydelkow** in Danzig, Breitgasse 43. (8333

Ihre am 1. Juni c. vollzogene eheliche Verbindung zeigen Freunden und Bekannten ergebenst an
L. Chevalier, Pfarrer.
R. Chevalier, geb. **Focking.**
Dirschau und Langenau

Ein **Grundstück** im lebhaftesten Theile der **Langgasse** belegen — jährliche Miethe ca. 1100 R. — soll für 14,000 R., bei 4000 R. Anzahlung verkauft werden. Näheres Frauengasse 47 part. bis 11 Uhr Vormittags. (8367

Eine Partie eichene Brackschwellen von 374 Stück, ist im Ganzen 6 Sgr. pro Stück zu verkaufen.
Näheres bei Holzcapitain **Zebrowski,** Ganskrug bei Danzig. (8369

Wagen-Verkauf.

Wegen Aufgabe meines Fuhr-Geschäfts, will ich sämmtliche, fast alles neue Kaleschen sowie Coupé's zu soliden Preisen verkaufen.
A. Böttner,
Fuhrherr,
Neue Wilhelmstr. B. Berlin.

Circa 200 holländische, schwarzglasirte Dachpfannen, 12/9 Zoll, werden zu kaufen gesucht **Maczkau** bei **Danzig.** (8186

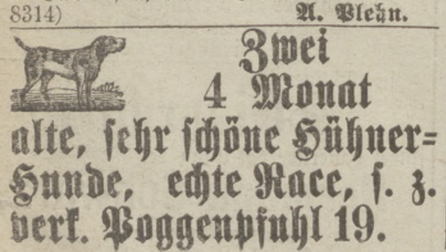
50 Hammel und 50 Mutterschafe stehen zum Verkauf in Rakowitz per Czerwinsk.

100 starke Hammel

stehen zum Verkauf. (8323
Herrmann in Schwarzwald bei Skurcz.

200 Hammel und 200 Mutterschafe

mit 4monatlicher Wolle sind aus hiesiger Tuchwollheerde sogleich abzugeben.
Lubochin, den 6. Juni 1875.
8314) **A. Plehn.**



Zwei 4 Monat alte, sehr schöne Hühner-Hunde, echte Race, s. z. verk. Poggenpfuhl 19.



Billards-Tournant, neueste Erfindung, mit Pistolen-Queues,
Billards-Bagatelle, americain, Common gamé,
Billards-Chinois, Toupies, Hollandais,
Billards-francais, Anglais,
sowie eine Auswahl der **elegantesten Billards** mit patentirten Stahlfeder-Mantinellbanden, empfiehlt unter Garantie

die Billard-Fabrik von August Wahsner in Breslau

Weißgerberstraße No. 5,
Inhaber der goldenen und silbernen Verdienst-Medaille.
Für Danzig bei **E. Schulz,** Elisabethkirchengasse No. 4. (7721

Coeslin, den 1. Juni 1875.

P. P.

Hiermit erlauben wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir am 12. d. Mts. mit dem Ausstoß unseres, nur aus feinstem Malz und Hopfen hergestellten, daher vollständig reinen und deshalb auch gesunden

Lagerbieres

beginnen.
Der Preis ist auf 20 Mark per Hektoliter festgesetzt. Einzelne 10 Litergefäße 25 Pf. mehr. Gefäße nicht ohne Pfand.

Hochachtungsvoll
Coesliner Bierbrauerei
Commandit-Gesellschaft.
G. F. Goerke.

25 bis 30 Prozent billiger zum Ausverkauf!!

Sommetstoffe, welche 1 R., 1 R. 10 Sgr., 1 R. 15 Sgr., 1 R. 20 Sgr. bis 2 R. 25 Sgr. kosten, zurückgesetzt auf 20 Sgr., 1 R., 1 1/12 R., 1 1/4 R., 1 R. 20 Sgr. bis 2 R. pro 2/3 Meter **oder eine Elle.**
Seiden-Hüte und Stoff-Hüte zur Hälfte des Preises.

Filz-Hüte für Herren und Knaben, sehr billig!

Regen-Röcke beste Englische und Amerikanische Waare **à 3 2/3 R., 4 R., 4 1/3 R. 5 R.** u. s. w. bei
H. A. Holst,
8346) **Langgasse 69.**
Mützen à 10 Sgr. und 12½ Sgr. zum Ausverkauf!

Da ich zum 1. Juli räumen muß, verkaufe den Rest meines Lagers
Alfénide-Waaren
zu niedrigsten Taxpreisen.
Gleichzeitig verkaufe ich die **Ladeneinrichtung und Gaskrone.**
F. Fürstenberg, Langgasse 82, nahe dem Thore.

Neue Getreidesäcke

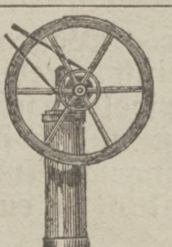
offerire wegen sofortiger Räumung, bei Abnahme größerer Quantitäten, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
3 Scheffel-Doppelt-Garnsäcke (altes Maß) beste Qualität mit Bindeschnur a 1 Mark 45 Pf.
3 Scheffel-Transportsäcke zu Mehl und Getreide a 1 Mark 10 Pf.
3 Scheffel- (gebrauchte) Drillichsäcke a 1 Mark.
Probebestellungen unter 2 Dutzend werden nicht effectuirt.
J. Rosendorf, Berlin,
An der Spandauer Brücke No. 4.

Röhren aller Art,

in Guss- und Schmiedeeisen, gewalzte und gezogene, nebst Verbindungsstücken, innen und aussen galvanisirte Röhren und Fittings, für Wasserleitungen und chemische Zwecke, empfiehlt
die Röhrenfabrik von Albert Hahn,
6084) Berlin, Schillingstr. 12/14 und Düsseldorf, Oberbilk.

Krankenheiler

Jodsoda-Seife als ausgezeichnete Toiletteseife,
Jodsodaschwefel-Seife gegen chronische Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen,
Verstärkte Quellsalz-Seife, gegen veraltete hartnäckige Fälle dieser Art,
Jodsoda- u. Jodsodaschwefelwasser, sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene **Jodsodasalz** ist zu beziehen durch: **F. Hendewerk,** Apotheker in Danzig, Hofapotheker **Hagen** in Königsberg, **R. Blodau,** Apotheker in Elbing, **C. Wenzel** in Bromberg und **F. Engel** in Graudenz. (1813
Brunnen-Verwaltung Krankenheil in Tölz (Oberbayern).



Patentirte
Atmosphärische Gaskraftmaschine.

System LANGEN & OTTO.
1/4, 1/2, 1, 2 und 3 Pferdekräfte.
Erprobte billige Betriebskraft
in neuer vereinfachter Construction.
Mehr als 2000 Maschinen im Betrieb.
Gasverbrauch nur 3/4 Cubikmeter pro Stunde und Pferdekraft.
Anstatt Gas auch Petroleum-Destillate verwendbar.
Gasmotorenfabrik Deutz in Deutz bei Cöln.

Für Land- und Ackerwirthe.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß, von 5—10—15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 2 Thlr., Mittelsorte 1 Thlr. Unter ½ Pfd. wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfd. Culturanweisung füge jedem Auftrage bei. Es offerirt diese Samen
Ernst Lange, Alt-Schöneberg bei Berlin.
Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen. (4221

Ein **Haus** um oder in Danzig wird auf jährliche Abzahlung von 3—500 Thaler zu kaufen ges. Gef. Adr. mit Preisangabe i. d. Exp. d. Ztg. u. 8146 erbeten

Ein **Haus** wird auf der Rechtstadt oder Langgarten ohne Einmischung eines Dritten zu kaufen gesucht. Adr mit Preisangabe u. 8278 i. d. Exp. d. Ztg

Ein f. Kurz-, Galanterie- u. Weißwaaren-Geschäft in bester Lage Danzig's ist Umstände halber zu verkaufen. Anzahlung ca. 800—1000 Thlr., Adressen u. 8279 i. d. Exp. d. Ztg erbeten.

Ein Grundstück,

4 Hufen c. groß, in der Saalfelder Gegend, sehr schön gelegen, ist mit todtem und lebendem Inventar zu verkaufen.
Näheres bei **A. Schultz, Saalfeld Ostpr.** (82[illegible]3

In Zoppot ist ein Grundstück, gelegen mit schöner, freier Aussicht, sogleich zu verkaufen. Käufer belieben ihre Adr. u 8258 i. d. Exp. d. Ztg. niederzulegen

Umzugshalber ist ein gut erhaltenes nußbaum. Pianino billig zu verkaufen Gerbergasse No. 2, 3 Treppen.

In Dameran, ½ Meile von Dirschau, stehen junge sprungfähige **Vollblut-Southdown-Böcke** zum Verkauf.
Preise 105—210 Mark pro Stück.
8319) **G. Ziehm.**

Eine 4messrige Häckselmaschine nebst Roßwerk, sowie eine 12 Fuß tiefgehende **Borsewskische Torfstechmaschine** (Hebemaschine), beide wenig gebraucht und gut erhalten, sind in **Semlin** per Carthaus billig abzulassen. (8318

Eine kleine Besitzung

in der Nähe von **Pr. Stargardt,** bestehend aus einem Hause, Stall u. 2 Morg. Ackerland, ist Umstände halber zu verkaufen
Näheres in **Danzig, 2. Damm 16.**

6000 Thaler

werden zur 1. Stelle auf eine **ländliche Besitzung** nur von Selbstdarleihern gesucht. Landschaftliche Taxe 11,000 Thaler Adr. u. 8357 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein zu empfehlendes junges Mädchen wünscht eine Stelle in einem Geschäft. Dieselbe logirt einige Tage in Langfuhr bei **H. H. Zimmermann.**

Eine j. gepr. Lehrerin,

mit guten Zeugn., musik., sucht zum 1. Oct oder auch früher ein Engagement als **Erzieherin.** Näheres bei Herrn Consistorialrath **Reinicke** od. b. Frau **Dr. Krüger,** Danzig, Hundegasse 57. (8281

Ein Brenner,

unverheirathet, der schon mehrere Jahre im Fache und nur in **Dampfbrennerei** n bis dahin beschäftigt gewesen, auch noch in einer Dampfbrennerei (2000 Ltr.) als Verwalter fungirt, sucht, da derselbe sich verbessern will, ohne weitere Gründe ein anderweitig, größeres Engagement.
Auskunft ertheilt d. Exp. d. Ztg. u. No. 423[illegible].

Ein **Lehrling** für die **Conditorei** findet sofort eine Lehrstelle bei **Gustav Gierke, Breitgasse 9.**

In einer guten **Brennerei-Wirthschaft,** hohe Cultur, findet ein **Eleve** gegen Pensionszahlung freundliche Aufnahme.
Wo? sagt d. Exp. d. Ztg. u. 8202.

Einen jungen, tüchtigen, soliden
Kellner
sucht vom 15. d. M für sein Hotel
Rud. Grumbach,
243) **Osterode.**

Ein **Hauslehrer** sucht Stellung.
Derselbe unterrichtet in allen gewöhnlichen Lehrgegenständen, im Lateinischen, Französischen und in der Musik. Offerten befördert die Expedition d. Bl. sub 8253.

Ein **Lehrling zur Ausbildung als Kunstgärtner,** am liebsten vom Lande, kann sich im Königlichen Garten zu Oliva persönlich melden, um die Aufnahme-Bedingungen zu erfahren. (8360
Schondorff,
Kgl. Garten-Inspector.

Ein Buchhalter,

dem gute Referenzen zur Seite stehen, sucht anderes Engagement. Gef. Offerten werden erbeten in der Exp. dieser Zeitung unter No. 8355.

Eine gebildete Dame, möglichst musikalisch, wird zur selbstständigen Führung der Wirthschaft und Erziehung der Kinder zu engagiren gewünscht.
Adressen nebst Beifügung etwaiger Zeugnisse und Angabe des Alters, nimmt die Expedition der Danz. Zeitung unter No. 8370 entgegen.

Ein tüchtiger Büreau-Gehilfe, der augenblickl. noch in Stellung ist, wünscht eine anderweite Beschäftigung. Adr. erb. u. 8258 i. d. Exp. d. Ztg.

Ohne Pensionszahlung findet ein junger, gebildeter Mann, aus anständiger Familie, zum 1. Juli c. zur Erlernung der Landwirthschaft Aufnahme auf dem Dom. Rinkowken bei Czerwinsk. Persönliche Vorstellung unbedingt erforderlich. (8290

Ein erfahrener **Schriftsetzer,** der die täglich ersch. Zeitung zu umbrechen hat, findet **sofort** dauernde Stell. Gehalt 22—25 M.
H. Gaartz' Buchdruck. Elbing.

Für mein Stabeisen- u. Eisenkurzwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Eintritt oder etwas später einen **jungen Mann,** der die Branche ganz genau kennen muß. Persönliche Meldungen und Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht, aber nicht Bedingung
Jacob Rau vorm. **Otto Höllge,**
Graudenz. (8[illegible]47

Ein tüchtiger, junger Mann mit den nöthigen Sprachkenntnissen, wird bei gutem Salair für
das Außen-Geschäft
eines Shipchändlers gesucht. Offerten u. **J. H. 5494** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Auf einem größeren Gute wird ein **junges Mädchen** aus anständiger Familie, welches gut schneidern oder nähen in der Landwirthschaft erfahren ist, als Stütze und Gesellschaft der Hausfrau, womöglich zum sofortigen Antritt, gesucht.
Adressen u. **R. A. Gr. Zünder** bei **Praust,** postlagernd.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich einen thätigen Commis, der gleichzeitig mit der einfachen Buchführung vertraut ist, zum baldmöglichen Eintritt.
Abschrift der Zeugnisse erwünscht.
F. Lück Sohn,
8256) Marienwerder.

Für ein hiesiges Fabrikgeschäft wird ein junger Mann mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt als **Volontair** oder **Lehrling** gegen ein monatliches Taschengeld von 5—10 Thaler, je nach den Leistungen, gesucht. Selbstgeschrieb. Adressen u. 8[illegible]33 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein tüchtiger Uhrmachergehilfe, aber nur ein solcher, findet dauernde Stellung bei
8040) **L. Lange, Bromberg.**

2 Knaben

achtbarer Eltern und mit der nöthigen Schulbildung ausgerüstet, finden in einem Tuch-Manufacturwaaren-Geschäft von sofort Stellung als Lehrling. Offerten unter No. 8288 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Reisestelle-Gesuch.
Ein tüchtiger Reisender, der bisher die Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen mit Erfolg bereist hat und mit der resp. Kundschaft sehr bekannt ist, sucht pr. 1. Juli Engagement in der Colonialwaaren- od. Cigarrenbranche. Gef. Offerten erb. u No 8297 in der Exped. d. Ztg.

5000 Thlr. Stiftungs- und 5000 Thlr. Kinder-Gelder

sind auf erste Hypothek zu haben. Adr. m. Bezeichnung des Grundstücks sind u. 8450 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen

Das Ladenlokal Langenmarkt No. 21 ist sofort zu vermiethen. (9752

Eine Wohngelegenheit, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, auf Langgarten gelegen, ist, am liebsten an kinderlose Eheleute, zu vermiethen. Reflectanten belieben ihre Adresse u. **K. 25** 8364 i. d. Exp. d. Ztg einzureichen.

Langenmarkt No. 17 ist die Saal-Etage, besteh. aus 8 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Canalisation, Gesindezimmer und Boden, zum 1. October cr zu vermiethen.
Näheres daselbst 3 Tr. h (8019

Oliva, Pelonkerstraße 15, sind **zwei Wohnungen,** bestehend aus mehreren Zimmern, für den Sommer oder für immer zu vermiethen. (8356

Ein anständig möblirtes Zimmer zu vermiethen Heiligegeistgasse 128, 3 Tr.

Zoppot. Victoria-Hotel.

(Eissenhardt's Etablissement.)
Heute Dienstag
CONCERT.
8241) **F. Keil.**

Sonntag, den 6. d. Mts, 2 Uhr Nachmittags, sind auf der Pferdebahn Danzig—Langfuhr **1 Paar Herren-Gamaschen,** in grauem Packpapier abhanden gekommen. Abzugeben gegen Belohnung im **Betriebs-Bureau der Ostbahn hier.**

Aufruf!

Der unterzeichnete Verein **wird** am 24. Oktober d. J. hierselbst eine von dem Herrn Ober-Präsidenten genehmigte Verloosung von Büchern, Kunst- und anderen Gegenständen veranstalten. Wir erlauben uns, dieses Unternehmen zu freundlicher Unterstützung durch Einsendung geeigneter Geschenke, hauptsächlich aber durch **Ankauf von Loosen,** zu empfehlen.

Der Verein bezweckt die Gewährung von Pensionen an mittellose Lehrerinnen oder Erzieherinnen **der Provinz Preußen ohne Unterschied der Confession,** welche durch Alter oder Krankheit zur Ausübung ihres Berufs dauernd unfähig geworden sind.

Loose zu 1 Mark, wie auch die Statuten des Vereins sind in Danzig in **L. G. Homann's** Buchhandlung (Prowe u. Beuth) vorräthig, auch von unserem Kassirer Bärwald hier (Firma **Moritz Meyer**) zu beziehen.

Die Geschenke bitten wir **demselben** direct oder durch **Buch-** und **Kunsthandlungen** einzusenden.

Thorn, den 8. April 1875. (4960
Der Lehrerinnen-Pensionsverein.
Plehn. Dr. A. Prowe. Bärwald.

An **A. L.**
Meine Wohnung ist Dir bekannt, komme hin, dort wollen wir uns aussprechen. Meine Liebe bleibt Dir ewig. (8363

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.